

# „Pädagogische Autorität“ – ein verstaubtes Konstrukt?

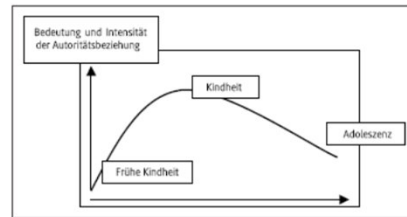
Prof. Dr. Roland Reichenbach, Universität Zürich

## „Ex-ducere“: Herausziehen, herausführen...

- „*Erziehen*“ geht auf das althochdeutsche „*irziohan*“ (herausziehen)
- Vorbild des Wortes ist „*educare*“ (lat. für grossziehen, ernähren, erziehen)
- „*educare*“ = von *ex-* „aus/ hinaus“ + *ducere* „führen“
  
- Demagogen / Mystagogen / Pädagogen...

- „Römische Trinität“: Tradition – Religion – Autorität  
(Arendt 1994, S. 194)
- Politischer Hintergrund von „Autorität“ und „Autonomie“
- Autoritätsanerkennung: Macht und Vertrauen
  - Im Bereich des Wissens: Glauben
  - Im Bereich des Verhaltens: Gehorsam / Folgsamkeit
- Ein Unterschied: legitime und illegitime Macht / Autorität
  - Limitierte Autorität / Autoritätsanerkennung
    - Bereichsspezifisch
    - Zeitlich limitiert: pädagogische Autorität
    - Modern: Krise der Autorität (auch die Krise kann in die Krise kommen)

Abb. 4: Aufbau und Abbau der Autoritätsbeziehung



Tab. 1: Die frühen Niveaus der kindlichen Autoritätsauffassungen nach Damon (entnommen und angepasst aus Damon 1984, S. 210 f.)

0-A	Merkmale der persönlichen (emotionalen) Bindung und Wünsche legitimieren die Autorität. Grundlage des Gehorsams ist eine „Verknüpfung der Forderungen der Autoritätsperson mit den Wünschen des Selbst“ (Damon 1984, S. 210).
0-B	Legitimation der Autorität durch physische Merkmale oder Eigenschaften (Größe, Kleidung, Geschlecht). Konflikte zwischen Selbst und Autorität werden erkannt. Gehorsam wird pragmatisch betrachtet.
1-A	Legitimation der Autorität durch deren Möglichkeit, ihre Forderungen durchzusetzen (per sozialer Macht, physische Gewalt, Körperkraft etc.) Gehorsam beruht auf dem Respekt vor diesen Möglichkeiten der Autoritätsperson.
1-B	Legitimation der Autorität durch deren Überlegenheit im Sinne von Begabungen und Fähigkeiten. Grundlage des Gehorsams ist der sozialer Austausch – gehorchen, weil die Autoritätsperson für einen sorgt und den Gehorsam „verdient“.
2-A	Legitimation der Autorität durch deren Führungserfahrung und -kompetenz. Gehorsam beruht auf dem Respekt vor diesen Fähigkeiten, weil dieselben für das Wohl der geführten eingesetzt werden (sollten).
2-B	Legitimation der Autorität hinsichtlich deren Eigenschaften und situativen Faktoren. Gehorsam beruht auf der Einsicht, dass situationspezifisch Autorität für alle Beteiligten sinnvoll, aber auf die Situation begrenzt ist.

Aus: Roland Reichenbach (2011). Pädagogische Autorität. Macht und Vertrauen in der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 140 & 145.

	Anerkennung gewährt	Anerkennung gefordert
Sachbezug weit	<b>II</b> Wenig limitierte, „umfassende“ Auto- rität, die „freiwillig“ anerkannt wird.  <i>Beispiele:</i> Spiritueller Meister Charismatische Füh- rungspersonen und Lehrpersonen	<b>III</b> Wenig limitierte, „umfassende“ Auto- rität, welche Aner- kennung einfordert.  <i>Beispiele:</i> Lehrpersonen in Inter- natsschulen Reformpädagogen mit umfassenden Bildungs- und Erzie- hungsansprüchen
Sachbezug eng	<b>I</b> (Stark) Limitierte Autorität, die „frei- willig“ anerkannt wird.  <i>Beispiele:</i> Klavierlehrerin Reitlehrer Trainer im Sportclub Kursleiter	<b>IV</b> (Stark) Limitierte Autorität, welche Anerkennung einfor- dert.  <i>Beispiele:</i> Fachlehrpersonen im Gymnasium oder an Berufsschulen

Abb. 5: Dimensionales Konzept der Autorität von Lehrpersonen (übernommen von Helsper (2009, S. 74) und adaptiert

Aus: Roland Reichenbach (2011). Pädagogische Autorität. Macht und Vertrauen in der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 163.

# Was ist eigentlich mit den Franzosen los?

Über das Wertesystem der Grundschule in Deutschland und  
Frankreich

Ein Sketch nach  
Anne Sussap-Köhler (OFAJ/DFJW 2002)

## Das französische Grundschulkind (aus der Sicht der deutschen Lehrer/innen):

- Es verbringt sein Leben in der Schule (spätestens ab 3 Jahren)..., jeweils 8.30-16.30 Uhr...
- Es zeigt keine Eigeninitiative (wenig Zeit zum Spielen, wenig Selbstentfaltungsmöglichkeiten)...
- Es hat lange Sommerferien, sonst ist sein Lernen allein von der Lehrerin gelenkt und geplant...
- Es ist sehr diszipliniert, hat großen Respekt vor der Lehrerin, es unterwirft sich breitwillig
- Es ist ängstlich und muss gute Noten nach Hause bringen...

## Das deutsche Grundschulkind (aus der Sicht der französischen Lehrer/innen)

- Es ist König, d.h. laut und undiszipliniert, autonom, spontan und respektlos...
- Es hat Mühe, aufmerksam zu sein...
- Es rauft gerne, und wenn die Lehrerin ins Klassenzimmer kommt, rauft es weiter...
- Es muss eingestimmt werden, hingeführt werden, motiviert werden...
- Wenn ihm etwas nicht passt, so gibt es seine Meinung spontan kund...
- Es will dann diskutieren und die Lehrerin sucht eine Einigung



## Der französische Lehrer (aus deutscher Perspektive)

- Er ist Staatsdiener...
- Er ist streng und weiß, wie man die Kinder diszipliniert...
- Er „bemuttert“ die Kinder nicht, auch die ganz Kleinen nicht...
- Er ist freundlich und distanziert...
- Er redet nicht über Pädagogik und er tauscht sich nicht über Lehrmethoden aus...

## Die deutsche Lehrerin (aus französischer Perspektive)

- Sie steht ständig unter Zeitdruck („Stoffmenge“)...
- Sie ist sehr geduldig und muss ständig mit Kindern und Eltern (und Kolleginnen) über **alles** verhandeln...
- Sie hat immer ein offenes Ohr (eines, das auch „aktiv zuhören“ kann...)
- Will sie respektiert werden, so muss sie motivieren können, Interessen erwecken können...
- Sie versteht sich als Begleiterin von Lernprozessen, ist kindzentriert und hinterfragt ihr pädagogisches Können...

## Die französische Grundschulpädagogik

- Es gibt sie eigentlich nicht; der Unterricht ist auf bloße Wissensvermittlung ausgerichtet... („Frontalunterricht“)...
- Wenig Autonomie, viele Noten...
- Man scheint sich keine Gedanken zu machen über
  - die Entwicklung des Kindes und
  - seine Kreativität, Eigeninitiative, Autonomie

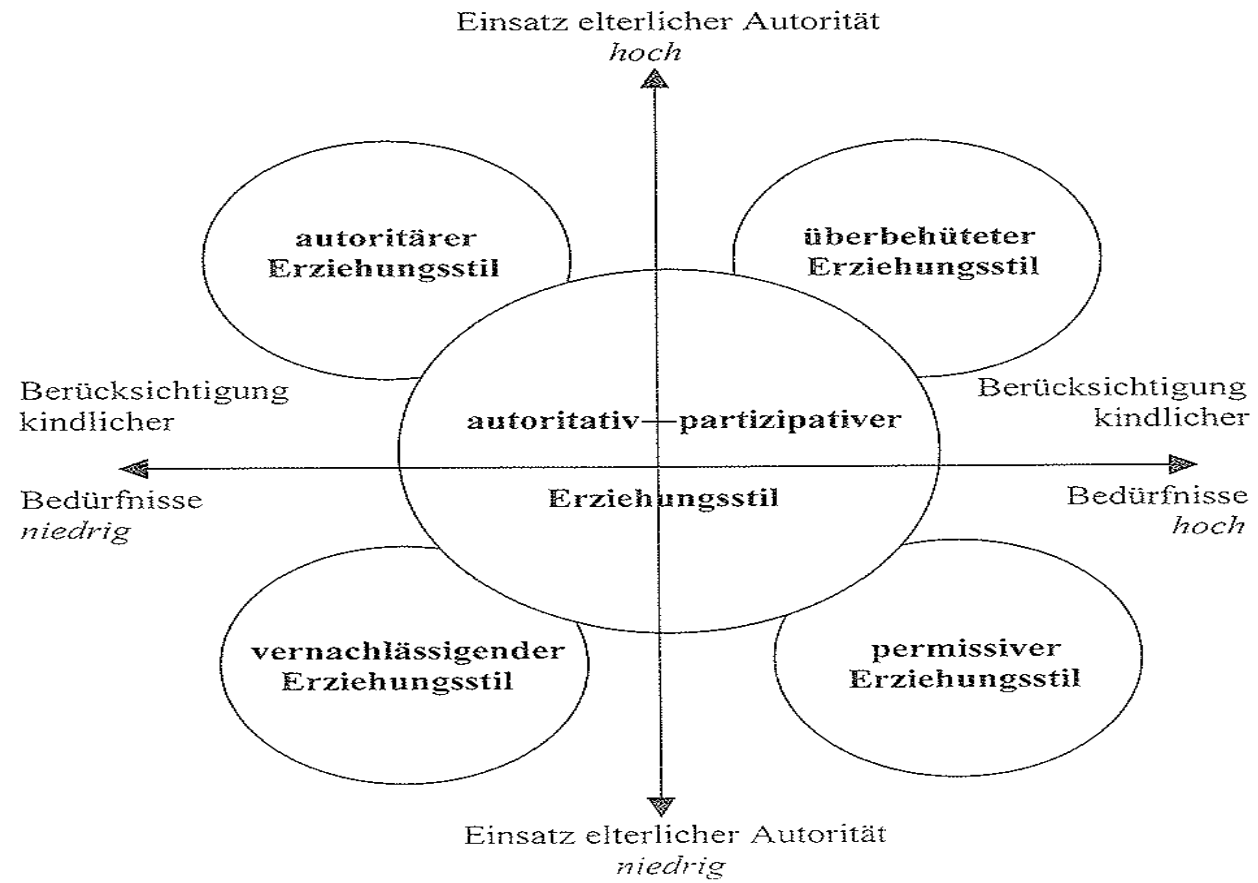
## Die deutsche Grundschulpädagogik

- gleicht eher einem Animationsprogramm in einem Ferienlager (Spiel, Spaß und Basteln)...
- lässt einen Lärmpegel zu, in welchem die Kinder nicht lernen können...
- Lernziele sind meist unklar...
- Erste Klasse ist noch Kindergarten...

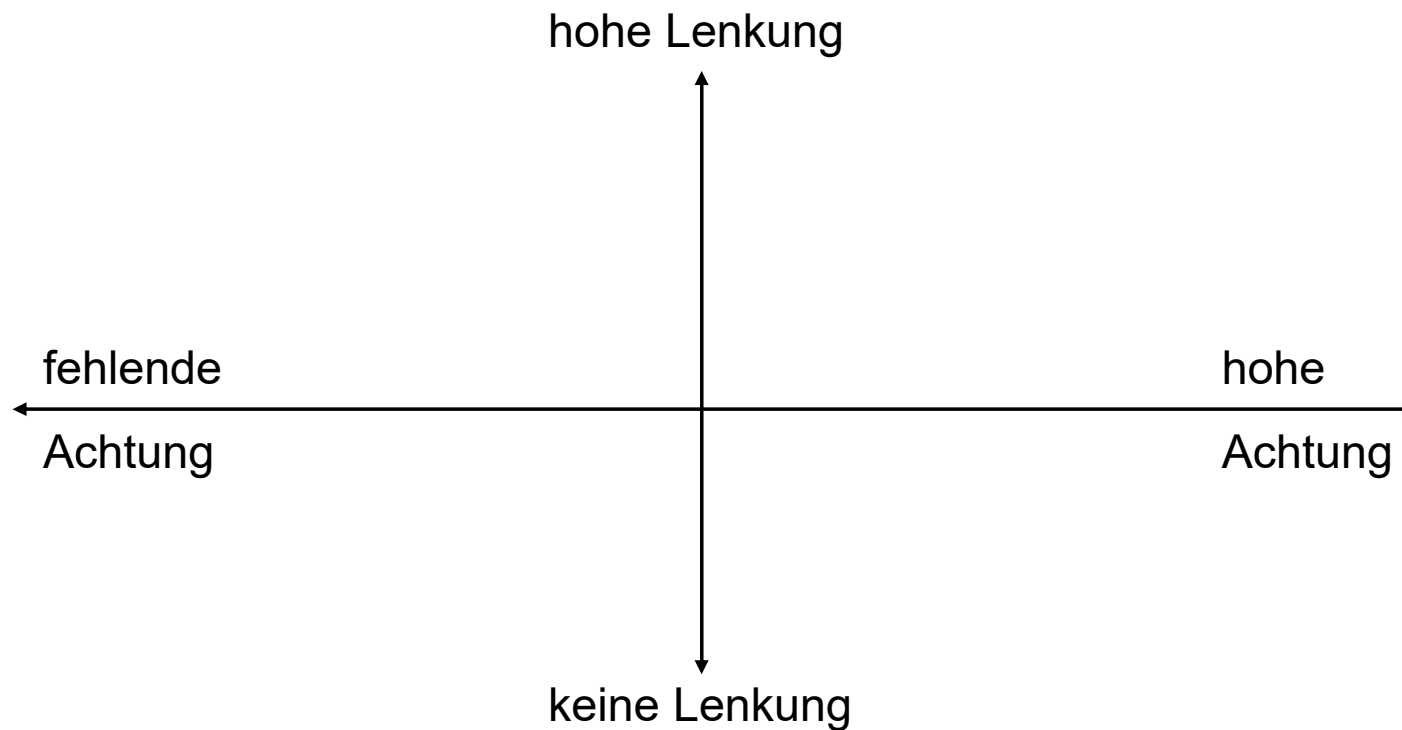
## Fazit...

1. Man versteht sich nicht
2. Der augenfälligste Unterschied betrifft das Verhältnis zur **Autorität**.
3. Die französische Lehrperson repräsentiert den Staat und seine republikanischen Ideale.
4. Die Grundlage der pädagogischen Beziehung in Deutschland ist das persönliche Verhältnis zwischen Lehrperson und Schüler/in. Dasselbe soll dem Kind den Weg in die Gesellschaft erleichtern...

Abbildung 7: Erziehungsstil-Typologie (HURRELMANN 2002, 161)



Dimensionales Verständnis von Erziehungsstilen  
Beispiel: Lenkung & Achtung (nach Tausch & Tausch)



## Das „Dilemma“ der Führung

„Stabile Führerschaft beruht auf der Macht über Andere und deren legitimierenden Anerkennung dieser Macht. Das Dilemma der Führung besteht darin, dass der Erwerb der Macht und der Erwerb der sozialen Anerkennung im Grunde unverträgliche Anforderungen an die Person stellen. Um Macht über Andere zu gewinnen, muss man nicht nur Leistungen erbringen, von denen diese abhängig werden, sondern man muss selber unabhängig bleiben von den möglichen Gegenleistungen der Anderen. Aber um die Position von Macht und Führerschaft zu legitimieren, muss die Führungsperson sich um die Anerkennung der Geführten kümmern, d.h. heißt, sie kann nicht völlig unabhängig von ihnen bleiben“

(Blau 1964, S. 203; Übers. R.R.)



# Partizipation unter Ungleichen

- Pseudo-Symmetrie
- Pseudo-Partizipation
- Pseudo-Diskursivität
- Pseudo-Einigungen
- „Wer gehorchen muss, kann nicht mehr zustimmen, wer befehlen kann, muss nicht mit Argumenten überzeugen“  
(Kopperschmidt 1980, S. 113f.)

## Die (scheinbar) unpersönliche Autorität der Kultur

«Lesen zu lernen, heisst nicht allein, sich mit nützlichen schriftlichen Zeichen vertraut zu machen, sondern auch von einer Welt erfasst zu werden, die in voller Rüstung schon vor uns da war und noch im hintersten Winkel für den Gesamtzusammenhang einsteht; es heisst, auf eine bindende Ordnung zu treffen, die letzte Orientierung bietet bei der Begegnung mit anderen und der eigenen Standortbestimmung, indem vom niedrigsten Niveau an über die Arbeit am Ausdruck der menschlichen Erfahrung nach und nach eine Form gegeben wird. Hier ist es wirklich einmal voll und ganz angebracht, von *Kultur* zu sprechen»

Marcel Gauchet (1985)

## Begriffliche Unterscheidungen

**(i) Autoritäre Persönlichkeit**

(Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson & Sanford 1950; Seipel & Rippl 1999)

**(ii) Autoritäres Verhalten**

(schon Lewin, Lippitt & White 1939)

**(iii) Anerkennung von Autorität**

(Arendt 1994; Sofsky & Paris 1994)

# Autorität und Gehorsam

„Da Autorität immer mit dem Anspruch des Gehorsams auftritt, wird sie gemeinhin (...) für einen Zwang besonderer Art gehalten. Autorität jedoch schließt gerade den Gebrauch jeglichen Zwanges aus, und **wo Gewalt gebraucht wird, um Gehorsam zu erzwingen, hat Autorität immer schon versagt.**

**Andererseits ist Autorität unvereinbar mit Überzeugen**, welches Gleichheit voraussetzt und mit Argumenten arbeitet. Argumentieren setzt Autorität immer außer Kraft.

Der egalitären Ordnung des Überzeugens steht die autoritäre Ordnung gegenüber, die ihrem Wesen nach hierarchisch ist.

Will man also Autorität überhaupt definieren, so würde es sich vor allem darum handeln, sie klar sowohl gegen Zwang durch Gewalt wie gegen Überzeugen durch Argumentieren abzugrenzen“

(H. Arendt, 1954/55, S. 159f.).

## Autorität und Freiheit

„Ein autoritär geleitetes Gemeinwesen wie die katholische Kirche ist nicht totalitär, und totale Herrschaft, wie wir sie von der Hitler- und Stalin-Regimen kennen, hat mit Autorität nicht das geringste zu tun. Aufgabe der Autorität ist es immer gewesen, die Freiheit zu begrenzen und gerade dadurch zu sichern, so dass eine Staatsform ihre eigentliche Substanz verliert, wenn sie die Freiheit schlechterdings abschafft. Sie ist dann eben nicht mehr autoritär, sondern tyrannisch“ (ebd.)

„Autorität und Freiheit sind keineswegs Gegensätze, und einem Autoritätsverlust entspricht kein automatischer Freiheitsgewinn“ (Arendt, a.a.O., S. 162)

## «Krise in der Erziehung»: Erziehen für «eine aus den Fugen geratene oder geratende Welt» (S. 273) ...

- «In der Erziehung übernehmen sie [die Eltern] die Verantwortung für beides, für Leben und Werden des Kindes wie für den Fortbestand der Welt. Diese beiden Verantwortungen fallen keineswegs zusammen, sie können sogar in einen gewissen Widerspruch miteinander geraten» (S. 266f.)
- «Alles Lebendige, nicht nur das Vegetative, kommt aus einem Dunkel, und wie sehr es in seiner Natur liegen mag, in ein Helles zu streben, so braucht es doch die Geborgenheit eines Dunkleren, um überhaupt wachsen zu können» (S. 267).
- «Die Autorität ist von den Erwachsenen abgeschafft worden, und dies kann nur eines besagen, nämlich dass die Erwachsenen sich weigern, die Verantwortung zu übernehmen, in welche sie die Kinder hineingeboren haben» (S. 271)

- Die Illusion, «man baue durch Erziehung der Kinder eine neue Welt. In Wahrheit verhält es sich ganz anders. Die Welt, in die auch in Amerika die Kinder hineingeführt werden, ist eine alte, d.h. vorgegebene, von den Lebenden und Toten erstellte Welt, die nur für diejenigen neu ist, die neu in sie hineinkommen, durch Geburt oder Einwanderung» (S. 258).
- «Gerade den nicht autoritär gesinnten Lehrer also, der auf alle Zwangsmittel verzichten möchte, weil er sich auf seine persönliche Autorität verlassen kann und will, hat man unmöglich gemacht» (S. 263).
- «Das Problem der Erziehung in der modernen Welt liegt darin, dass sie der Natur der Sache nach weder auf Autorität noch auf Tradition verzichten kann, obwohl sie in einer Welt vonstatten geht, die weder durch Autorität strukturiert noch durch Tradition gehalten wird» (S. 275).

- «Technisch folgt hieraus vor allem, dass man eine klare Grenze zieht zwischen den Jungen und den Erwachsenen, dass man nicht versucht, Erwachsene zu erziehen, und nicht versucht, Kinder zu behandeln, als ob sie kleine Erwachsene wären» (S. 276).
- «In der Erziehung entscheidet sich, ob wir die Welt genug lieben, um die Verantwortung für sie zu übernehmen und sie gleichzeitig vor dem Ruin zu retten, der ohne Erneuerung, ohne die Ankunft von Neuen und Jungen, unaufhaltsam wäre. Und in der Erziehung entscheidet sich auch, ob wir unsere Kinder genug lieben, um sie weder aus unserer Welt auszustossen und sich selbst zu überlassen, noch ihnen ihre Chance, etwas Neues, von uns nicht Erwartetes zu unternehmen, aus der Hand zu schlagen, sondern sie für ihre Aufgaben der Erneuerung einer gemeinsamen Welt vorzubereiten» (ebd.)